

## Gazettchen

Nervös werden  
beim Fliegen

Ich saß bis vor Kurzem längere Zeit nicht mehr in einem Flugzeug. Als ich das Glück hatte, kürzlich in den Urlaub zu fliegen, stellte ich fest, dass sich einige Verhaltensmuster bei dieser Art zu reisen, verändert haben – andere nicht. Immer noch gibt es Menschen, die bereits vor dem Aufrufen des Fluges beim Eingang – dort, wo ein Mitarbeiter zum letzten Mal Ticket und Ausweis kontrollieren soll – stehen und warten – und sich wundern, warum sie noch nicht ins Flugzeug – oder in den Bus – dürfen. Im Flieger angekommen konnte ich eine andere weit verbreitete Angewohnheit beobachten: Das Handy bis wirklich zum allerletzten Moment eingeschaltet lassen und

Das Flugzeug steht, jeder springt auf und will raus

Nachrichten verschicken, bis das Flugzeug abhebt. Ich bin diesbezüglich vielleicht sehr genau und mache das Handy schon bei der Sicherheitskontrolle aus. Aber man kann es auf der anderen Seite auch übertreiben. Ich bin mir bewusst: Wenn der Gebrauch von Handys im Flugzeug wirklich gefährlich wäre, würden die Geräte wohl eingesammelt werden. Aber die Regeln sind nun mal so und dann soll man sich auch dran halten. Die Fortsetzung dieser Beobachtung folgt dann bei der Landung. Die Räder haben nur knapp die Landebahn berührt – und schon wird die erste Nachricht verschickt. Das ist kein großes Problem, aber es ist für mich unverständlich. Und offensichtlich macht es mich nervös. Kurz nach der Landung folgt dann eine weitere Unart. Das Flugzeug steht, jeder springt auf, reißt das Gepäckfach auf und will raus. Dieselben Leute stehen dann übrigens besonders ungeduldig bei der Gepäckausgabe ... Aufgefallen ist mir noch, dass es bei Start und Landung wohl keine Bonbons mehr gibt. Dagegen sind die Brötchen bei einer in Luxemburg beliebten Fluggesellschaft noch immer nicht sonderlich gut ... David



Gazettchen  
Die tägliche Kolumne

Jetzt auch online unter  
www.wort.lu/@gazettchen

Luxemburger Wort

# Ein Bahnhof spendet seine „Organe“

Wie die Ettelbrücker Bahnstation vor der Bauschuttdeponie bewahrt wird

Von Jean-Philippe Schmit

**Ettelbrück.** Der Bahnhof in Ettelbrück wird bald Geschichte sein. An seiner Stelle wird ein moderner Verkehrsknotenpunkt entstehen. Es wird ein Neubau, der bereits für erheblichen Wirbel gesorgt hat. Nicht wegen des Neubaus an sich, sondern weil dafür das alte Gebäude weichen musste, das viele Interessierte als historisch betrachteten.

„Es gibt viele Menschen, die sehr sentimental auf den Abriss reagieren“, meint Guillaume Dubois von Schroeder & Associés. Das ist das Planungsbüro, das die Baustelle für den Bauträger, die CFL, betreut. Und selbst nachdem der Abriss besiegelt war, stellten sich neue Hürden: Als die Abrissmannschaften angerückt waren, wurde offenkundig, dass der alte Bahnhof zum Zuhause einer Schwalbenkolonie geworden war.

Daraufhin wurden die Arbeiten für eine kurze Zeit gestoppt, dann aber wieder aufgenommen. Der Rückbau schreitet inzwischen voran. Die Vögel sollen mit einem neugebauten Schwalbenhotel vorlieb nehmen.

## Gegen den Totalverlust

Während der Abriss wohl unabdingbar war, soll sich das 150 Jahre alte Gebäude aber nicht einfach im Staub einer Bauschuttdeponie verlieren. Aus den Bestandteilen soll etwas komplett Neues entstehen. „Das Bahnhofsgebäude besteht aus vielen Materialien, die sich hervorragend für eine Weiterverwendung eignen“, unterstreicht Guillaume Dubois. Denn früher, vor über 100 Jahren, seien sehr hochwertige Baustoffe verwendet worden. „So etwas wirft man doch nicht weg!“, bekräftigt der Ingenieur.

Aktuell ist dies jedoch die Regel. Ein Drittel des Abfalls, der in Europa anfällt, besteht aus Bauschutt. „Die Deponien in Luxemburg sind dabei, sich zu füllen und erreichen bald ihre Kapazitätsgrenzen“, stellt Dubois fest. „Das Ganze ist schon etwas verrückt: Man baut die Rohstoffe aus einem Loch ab, um sie dann nach einiger Zeit in einem anderen Loch wieder zu vergraben.“

Komplette Gebäude würden jedoch nicht auf dem Müll landen. Der Bauschutt werde sortiert und dem Recycling zugeführt. Metalle werden eingeschmolzen und aus Holzabfällen entstehen Spanplatten oder Brennmaterial. Alte Mauern werden in Schotter verwandelt und kommen im Straßenbau zum Einsatz. Vor allem beim Beton bleibe es aber Downcycling, so Dubois. Aus einem bestehenden Produkt wird ein qualitativ minderwertigeres Produkt.

Die Bausubstanz in Luxemburg sei von hervorragender Qualität, meint der Experte. Bei Gebäuden, die rückgebaut werden, sei meistens nicht die marode Bausubstanz der Grund für den Abriss. Viele Bauteile könnten direkt und ohne Umwege in einem anderen Gebäude verbaut werden und so ein zweites Leben erhalten.

## EU-Projekt Digital deconstruction

Das von der EU finanzierte Projekt „Digital deconstruction“ soll die Entwicklung in diese Richtung anstoßen. In Luxemburg wird dieser digitale Rückbau beim Abriss des Ettelbrücker Bahnhofs getestet. Das Architektenbüro Cyprès International und das LIST (Luxembourg Institute of Science and Technology) begleiten diesen Modellversuch ebenfalls.

Bei den Bauherren und Architekten des Landes sei der Wille für die direkte Wiederverwendung vorhanden, nur bei der Umsetzung hapere es. „Jemand, der an einem Neubauprojekt arbeitet und beispielsweise auf der Suche nach Innentüren ist, steht unter Zeitdruck“, erklärt Dubois. Der Zeitplan drohe durcheinanderzugerahen, wenn er auf gebrauchte Teile warten müsse. Der Rückbau des Spendergebäudes müsse genau dann erfolgen, wenn im Neubau die Innentüren gebraucht werden.

„Der erste Reflex des Architekten ist es, Neuteile zu bestellen.“ Nur so könne der Planer sicherstellen, dass die benötigten Türen auch rechtzeitig und in der richtigen Anzahl da sind. Eine andere Möglichkeit wäre, die gebrauchten Bauteile zu lagern, bis sie eingebaut werden können. „Luxemburg ist ein kleines Land, es gibt nicht viel Platz dafür.“ Außerdem ist nicht sicher, dass die zurückgelegten Teile auch eines Tages tatsächlich gebraucht werden.

## Datenbank mit Gebrauchtteilen

Im digitalen Raum ist der Platz jedoch unbegrenzt. Wenn es eine Datenbank gäbe, in der alle wiederverwendbaren Teile mit ihren genauen Dimensionen verzeichnet seien, könnte das Problem der Zwischenlagerung behoben werden. Und genau dort setzt das Projekt „Digital deconstruction“ an. „Zuerst gilt es, die Bauteile zu identifizieren“, erklärt Guillaume Dubois. „Das passiert, wenn das Gebäude noch steht.“

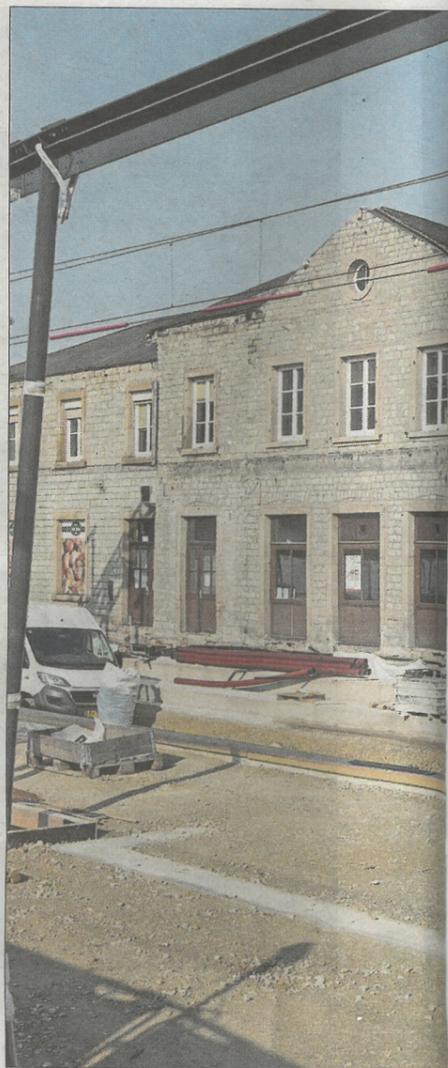
Der Bahnhof Ettelbrück wurde von außen und innen gescannt und eine digitale Kopie des Gebäudes erstellt. „Architekten, die an neuen Gebäuden arbeiten, können den Bahnhof so virtuell besuchen und sich die einzelnen Teile ansehen, diese prüfen und eventuell reservieren“, erklärt Dubois. Schon lange, ehe die Abrissarbeiten begin-

nen, könnten so die Einzelteile in neue Projekte eingeplant werden. So sei sichergestellt, dass sie rechtzeitig geliefert werden können.

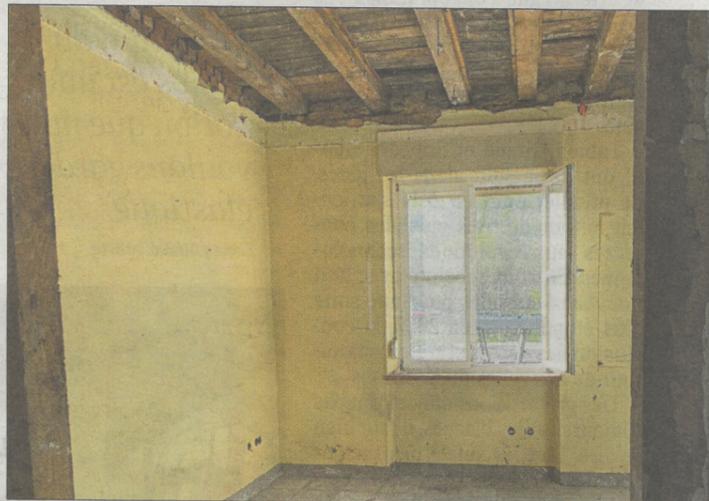
## Folgen von Pandemie und Krieg

Die Aktualität spielt den Verantwortlichen von „Digital deconstruction“ in die Hände. Seit Corona und dem Ukrainekrieg sind die Preise für Beton, Holz und Stahl in die Höhe geschossen.

Experten gehen davon aus, dass die Baukosten in Luxemburg in den vergangenen drei Monaten um bis zu 20 Prozent gestiegen sind. „Dabei gibt es Materialien, die jetzt schon da sind und die sofort genutzt werden könnten“, sagt Guillaume Dubois. „Der Ettelbrücker Bahnhof eignet sich ideal für dieses Projekt.“ Die



Guillaume Dubois, Chef de Projet bei Schroeder & Associés. Foto: G. Huberty



Im Gebäude wurde eine große Menge Holz verbaut. Foto: Schroeder & Associés

Steine aus der Fassade und die Dachbalken sind die Filetstücke des Baus. Die über 150 Jahre alten „ganz speziellen“ Nadelholzbalken, die das Dach trugen, scheinen etwas ganz Besonderes zu sein. Zumindest bringen sie die Augen des Ingenieurs zum Leuchten, wenn dieser darüber spricht.

„Solche Dimensionen sind heute gar nicht mehr verfügbar“, sagt er. „Und auch die Marquisen der Bahnsteige sind absolut erhaltenswert. Sie bestehen aus einem speziell geschmiedeten Stahl. Das ist fast schon Gusseisen“, erklärt Dubois. Für die Marquisen wurde auch bereits ein Abnehmer gefunden: Die Asbl Train 1900.



Die Abrissarbeiten schreiten voran. Das Dach wurde bereits teilweise abgetragen.  
Foto: Guy Jallay

„Wir verdienen kein Geld, wenn sich der Bauherr für Gebrauchtteile entscheidet“, betont er. Dieser könne aber Zeit und Geld sparen. Denn Gebrauchtteile seien tendenziell günstiger als Neuteile. Das Spiel zwischen Angebot und Nachfrage werde die Preise schlussendlich bestimmen.

Der Bauherr des Spendergebäudes wird für die alten Teile bezahlt und braucht sich um deren Entsorgung keine Gedanken mehr zu machen. Beides sind Anreize dafür, aus dem abzureißenden Gebäude digitale Pläne erstellen zu lassen. „Ich denke, in Zukunft wird sich in Luxemburg ein Markt für gebrauchte Teile entwickeln“, davon zeigt sich Guillaume Dubois überzeugt.

In Frankreich sei man bereits einen Schritt weiter. Dort gibt es ein Gesetz, das diesen Aspekt der Kreislaufwirtschaft regelt. Denn es muss dafür gesorgt werden, dass auch Secondhand-Materialien alle Normen einhalten.

„In Frankreich wurden Zertifizierungen entwickelt“, erklärt Dubois. So könne man die Sicherheit garantieren. Bei nicht tragenden Bauteilen, etwa bei Zwischendecken, funktionieren die einwandfrei. „In Frankreich ist dafür ein richtiger Markt entstanden.“

Durch das Projekt „Digital deconstruction“ soll sich die Sicht auf „alles, was bisher gebaut wurde“, ändern. Anstelle Abrisskandidaten als zu entsorgenden Abfall zu betrachten, sollen sie als Rohstofflager angesehen werden. „Urban Mining“ nennt es der Ingenieur. Die Frage, ob es eines Tages möglich sein wird, ein komplettes Haus nur aus Gebrauchtteilen zu bauen, bezahlt Guillaume Dubois. Es seien auch nicht nur die Dachbalken und Steine, die weiter verwendet werden können. Auch kleinere Baugruppen wie Sanitäreinrichtungen, Geländer oder sogar Beleuchtungsanlagen seien oftmals noch einwandfrei, wenn der Abrissbagger anrückt. „Früher gab es wunderschöne Designs“, fügt Dubois an.

Nun sei es an den Architekten, mit dem neuen Werkzeug, das die „Digital deconstruction“-Datenbank darstelle, zu spielen. Sie sollen dafür sorgen, dass die gebrauchten Teile ein weiteres Mal verbaut werden können.

Guillaume Dubois sieht die Planer aber auch in einem anderen Punkt in der Verantwortung: „Schon bei der Planung eines neuen Gebäudes sollte darauf geachtet werden, dass es in Zukunft wieder in seine Einzelteile zerlegt werden kann.“

ANZEIGE

Banque Internationale à Luxembourg

# Wie bringt mein Geld heute Gewinne ein?

Man stellt sich oft die Frage, ob man sparen oder investieren soll. Ein Bankfachmann ist da am besten in der Lage, sie zu beantworten. Jessica T. hat Jean-Philippe Weiss der BIL getroffen und ihn um Rat gebeten.



Jean-Philippe Weiss, Ären Usprichtpartner BIL Personal Banking | Jessica T. – Lëtzebuerg Foto: Steve Eastwood

**Was soll ich mit meinen Ersparnissen anfangen?**

In der heutigen Zeit, in der die Zinsen niedrig sind und sogar unter der Inflationsrate liegen, bedeutet das Belassen Ihres Geldes auf einem Sparkonto, dass es an Wert verliert. Investieren bringt seinerseits mehr Rendite ein. Allerdings ist es zuvor entscheidend, Ihr Anlegerprofil genau zu definieren, damit wir Ihnen die richtigen Investitionen vorschlagen können.

Die BIL bietet Ihnen mehrere Möglichkeiten. So haben Sie die Wahl, in Fonds oder in strukturierte Produkte mit oder ohne Kapitalgarantie zu investieren. Oder Sie entscheiden sich für Flexicav, einen Investmentfondssparplan auf Raten über einen Dauer-

auftrag. Schließlich können Sie sich auch für die diskretionäre Verwaltung Ihres Portfolios mit BIL Serenio entscheiden. Oder für BIL Advisio, das die gleichen Anlagemöglichkeiten bietet, bei dem Sie aber das letzte Wort bei der Auswahl der Fonds haben und gleichzeitig von der Beratung unserer Fachleute profitieren.

**Ist Investieren nicht zu riskant?**

Das Risiko ist immer vorhanden, aber man muss damit umgehen können, indem man ein Gleichgewicht zwischen seinen kurzfristigen Bedürfnissen und dem Wachstum seines Kapitals hält. Ich empfehle immer, nach den Richtlinien der Anlagepyramide zu investieren.

„Sie brauchen eine Balance aus kurzfristigen Bedürfnissen & dem Wachstum Ihres Kapitals.“

Diese sieht auf einer ersten Ebene Ihre Barersparnisse vor, die eine kurzfristige Geldreserve zur Deckung von Notfällen darstellt. Auf der zweiten Ebene befinden sich die etwas langfristigeren Ersparnisse, wie z.B. Versicherungs- oder Altersvorsorgeprodukte. An der Spitze der Pyramide stehen schließlich die Investitions-

produkte. Diese bieten mehr Flexibilität, aber auch mehr Volatilität. Hier kommt es auf Ihr Wissen und Ihre Erfahrung mit Finanzprodukten, die Anlagedauer und Ihre Risikotoleranz an. Auf jeden Fall ist es immer besser, sich von einem Fachmann unterstützen und beraten zu lassen.

**Wofür steht die Stadt Luxemburg heute?**

Ich finde, dass Luxemburg seine Attraktivität auf wirtschaftlicher und finanzieller Ebene, seine internationale Dimension und schließlich die politische und wirtschaftliche Stabilität bewahren konnte. Privat schätze ich die beispielhafte Lebensqualität, allein schon wegen der Ruhe und

Attraktivität der Orte, und das multikulturelle Umfeld mit seiner vielseitigen Mischung.

Zusätzliche interessante Informationen über die Verwaltung Ihrer Finanzen oder die Verwirklichung Ihrer Projekte finden Sie unter [www.my-life.lu](http://www.my-life.lu). Zögern Sie auch nicht, Ihren Kundenberater der BIL direkt zu kontaktieren.

